Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft

Rémi Brague

Zum christlichen Menschenbild

Springer VS

Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft

Reihe herausgegeben von

Christoph Böhr, Trier, Deutschland

Die Reihe *Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft* will das Denken über den Zusammenhang von philosophischer Anthropologie und politischer Theorie neu beleben. Sie ist getragen von der Überzeugung, dass nur in der Zusammenschau beider Sichtweisen öffentliches Handeln sinnbestimmt zu begründen ist: Keine politische Theorie, der nicht eine philosophische Anthropologie beigesellt ist, wie umgekehrt gilt: Keine Anthropologie, die folgenlos bleibt für das Selbstverständnis von Politik. Zur Klärung dieses – heute weithin vergessenen – Zusammenhangs, wie er zwischen der Vergewisserung eines Menschenbildes und dem Entwurf einer Gesellschaftsordnung besteht, will die Schriftenreihe beitragen.

Im Mittelpunkt stehen dabei soziale, ökonomische und politische Gestaltungsaufgaben. Öffentliches Handeln bestimmt sich über Ziele. Die jedoch lassen sich nur entwerfen, wenn das Leitbild sowohl für die Ordnung des Zusammenlebens als auch für die Beratschlagung der Gesellschaft in Sichtweite bleibt: im Maßstab eines Menschenbildes. Der Bestand einer Ordnung der Freiheit hängt davon ab, dass der zielbestimmte Sinn für den Zusammenhang, wie er zwischen der Anerkennung verbindlicher Regeln und der Bereitschaft zum selbstbestimmten Handeln besteht, immer wieder neu entdeckt und begründet wird.

Die Reihe verfolgt mithin die Absicht, ein neues Selbstverständnis öffentlichen Handelns entwickeln zu helfen, das von der Frage nach den Zielen, auf die hin unsere Gesellschaft sich selbst versteht, ausgeht. Sie will die Reflexion der Theorie mit der Praxis der Deliberation verbinden, indem sie die Frage nach dem Handeln wieder im Zusammenhang mit dessen Zielbestimmung beantwortet.

Weitere Bände in der Reihe https://link.springer.com/bookseries/12749

Rémi Bragues

Zum christlichen Menschenbild

Springer VS

Rémi Brague
Sorbonne Paris
Paris, Frankreich

ISSN 2524-3624 ISSN 2524-3632 (electronic)
Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft
ISBN 978-3-658-34014-8 ISBN 978-3-658-34015-5 (eBook)
https://doi.org/10.1007/978-3-658-34015-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Frank Schindler
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Ich widme dieses Buch

Robert Spaemann
– 1927 bis 2018 –
zum Gedächtnis

und

meiner lieben Frau Françoise
zum 50. Jahrestag unserer Ehe

Vorwort

Ein paar Worte zur Vor- und Frühgeschichte dieses Buchs sind an dieser Stelle vielleicht angebracht.

Zunächst einmal zum Gebrauch der deutschen Sprache, da meine – leider – einzige Muttersprache die französische ist und bleibt.

Im September 2019 hatte ich die Ehre, im Rahmen der von Consuelo Gräfin Ballestrem gegründeten und geleiteten Münchner Medienakademie für Katholische Apologetik – MAKA – einen Vortrag über dieses Thema in Schloss Fürstenried zu halten. Im September 2020 hat mich dann mein junger Freund Fabrice Hadjadj, Leiter des Instituts Philanthropos in Fribourg, Schweiz, gebeten, denselben Vortag in französischer Sprache zu wiederholen. Dazu hatte ich damals Teile meines deutschen Textes aus dem Stegreif mündlich übersetzt.

Ich plante, denselben Vortrag, diesmal wieder in deutscher Sprache, auf einer Tagung, die im Herbst 2020 in München hätte stattfinden sollen, zu halten. Thema der Tagung war das Denken des verstorbenen großen deutschen Philosophen Robert Spaemann, der von 1927 bis 2018 lebte und dem ich nicht nur manche gedankliche Anregung, sondern auch die Ehre des Münchner Guardini-Lehrstuhls, an der Ludwig-Maximilians-Universität verdanke; diesen Lehrstuhl bekleidete ich in den Jahren 2002 bis 2012.

Sodann ist mir eingefallen, dass es nützlich sein könnte, die Argumente ein wenig zu erweitern, mithin den ursprünglichen Text zu verlängern. Da ich diesen Text auf Deutsch konzipiert und redigiert hatte, habe ich aus reiner Faulheit vorgezogen, beim Gebrauch der deutschen Sprache zu bleiben, anstatt mich selbst in meine eigene Muttersprache zu übertragen. Dabei ist es mir klar geworden, dass das Geschriebene – unerwarteterweise – sich zu einem solchen Umfang aufbauscht, dass es den Rahmen eines Vortrags sprengt und für das Format eines Büchleins passender ist.

Auf meine Anfrage, ob eine Veröffentlichung in deutscher Sprache vorstellbar sei, hat mein Freund Christoph Böhr, Trier, mit dem denkbar größten Wohlwollen geantwortet, trotz der Arbeit, die ihn die sprachliche beziehungsweise gedankliche Ausfeilung meines unbeholfenen Deutsch kosten sollte.

Meine liebe Frau Françoise, eine ausgewiesene Germanistin, hat sich die Mühe gemacht, den Text kritisch zu lesen und mir manche völlig begründete sprachliche und inhaltliche Verbesserungsratschläge zu erteilen. Diese langweilige Fronarbeit ist nur ein winziger Teil dessen, was ich ihr nach fünfzig Jahren Ehe schulde.

Allen Genannten gilt mein aufrichtigster und verbindlichster Dank.

Was den Inhalt betrifft, so bin ich von einem ‚Bauchgefühl' ausgegangen, dass angesichts der heutigen Verhältnissen die Frage nach dem Menschen wieder gestellt zu werden verdient, ja, vielleicht überhaupt gestellt zu werden sich als dringend notwendig erweist. Dieses Gefühl teile ich mit Anderen, Größeren als ich. Viele bedeutende Denker spüren nämlich eine Krise des sogenannten ‚Humanismus' in unserem ‚post-modernen' Zeitalter, ja, fürchten sich vor der Heraufkunft vieler Arten eines ‚Antihumanismus', der unsere Kultur, ja vielleicht die Menschheit insgesamt zu zerstören droht.

Insbesondere Christen aller Konfessionen finden sich von dieser intellektuellen Schwierigkeit beziehungsweise der konkreten Gefahr getroffen, und das umso mehr, sofern sie das Christentum in einem ‚humanistischen' Sinn verstehen. Lange Zeit – so scheint es, tatsächlich jedoch erst seit einigen Jahrzehnten – hat man nämlich von einem ‚christlichen Humanismus' gesprochen, der sich unter anderem vom ‚atheistischen Humanismus' abhebt.

In seiner im September 2020 veröffentlichten Enzyklika Fratelli tutti hat Papst Franziskus vom „Humanismus – umanismo – , den der christliche Gaube enthalte – encerrar – ," gesprochen[1]. Worin dieser Humanismus genau besteht, welche Rechte und Pflichten er nach sich zieht, ja, warum dem Menschen eine besondere Würde überhaupt beigemessen werden soll, all das bleibt dunkel und bedarf einer zumindest grundsätzlichen Klärung.

Manche Gedanken dieses schmalen Buches sind schon in früheren Veröffentlichungen von mir, und insbesondere in einem umfangreicheren Werk zum Ausdruck gebracht worden.[2] Wiederholungen waren unvermeidlich, obwohl

[1]Franziskus, *Fratelli tutti*, 86.

[2]Vgl. Rémi Brague, *Le Règne de l'homme. Genèse et échec du projet moderne*, Paris 2015; span. 2017; engl. 2018; poln. 2020; rumän. 2021.

ich versucht habe, deren Anzahl so weit wie möglich zu reduzieren und neue Perspektiven beziehungsweise Belegstellen einzuführen. Ich bitte den Leser dafür um sein wohlwollendes Verständnis.

Rémi Brague

Inhaltsverzeichnis

1 Aufstieg und Niedergang des Humanismus 1
1.1 ‚Humanismus' als Mode- und Schlagwort. 1
1.2 Wortgeschichte. 3
1.3 Zwei mögliche Etymologien und deren Bedeutung. 5
1.4 Der Mensch auf dem Wege zum Thron 7
1.5 Der postmoderne Abbau der Privilegien des Menschlichen 11
1.6 Unsere heutige Lage: Menschenrechte und -würde ohne Mensch. 14

2 Das Projekt einer Anthropologie 19
2.1 Vor der Heraufkunft der Frage nach dem Menschen 19
2.2 Zur Vor- und Frühgeschichte in der klassischen Antike. 21
2.3 Der Beitrag der hebräischen Bibel. 23
2.4 Das Christentum. 26
2.5 Skizze einer Geschichte der neuzeitlichen Anthropologie. 29

3 Die Suche nach einer Definition. 35
3.1 Eine technische Schwierigkeit 35
3.2 Wo ist der Mensch? 37
3.3 Auf der Suche nach dem echten Specimen 40
3.4 Bild?. 43
3.5 Göttliche und menschliche Unerforschbarkeit. 45
3.6 Freiheit als Selbstschöpfung? 47

4 Anthropologie als Christologie 49
4.1 Der echte Adam 49
4.2 Elemente einer Christologie. 51
4.3 Ein paradoxes Urbild 54

4.4 Zum angeblichen christlichen Anthropozentrismus 56
4.5 Eine exzentrische Anthropologie 58
4.6 Der vollkommene Mensch 61

5 Verstellte Menschen 65
5.1 Selbstbild als Zerrbild 65
5.2 Relativismus, Subjektivismus, Humantechnologie 68
5.3 Ein Geständnis des jungen Karl Marx und dessen Folgen 72
5.4 Der erste Weg, den ‚alten Adam' zu verewigen: Transhumanismus 75
5.5 Der andere Weg: Humanitarismus 78
5.6 Humanitarismus als anti-christliche Macht 81
5.7 Menschentum als Klub 84

6 Eine vorläufige Anthropologie 87
6.1 Drei Weisen, vom Menschen wie von der Welt zu sprechen 87
6.2 Die vertiefende Umdeutung der klassischen Merkmale des Menschlichen durch das Christentum 89
6.3 Sterblichkeit als positive Eigenschaft des Menschen 90
6.4 Banalität des Guten 94
6.5 Vertiefung und Erweiterung 95
6.6 Erhöhung 97
6.7 Einmaligkeit der Person 99
6.8 Geschichte als Ort des Heils 100

7 Christliche Exzentrizität 105
7.1 Kein Privileg der Christen 105
7.2 Die singulare Universalität des Christentums 107
7.3 Auswirkungen in der Literatur 109
7.4 In den plastischen Künsten 111
7.5 Gottes Menschenbild 113

8 Die christliche Revolution 117
8.1 Die antike Gleichung: Mensch = Seele 117
8.2 Die christliche Auferstehungslehre 120
8.3 Pflege des Leibs als christliche Pflicht 122
8.4 Empfang des menschlichen Lebens 124
8.5 Sklaverei 126
8.6 Wahl des Ehepartners 128
8.7 Der christliche Blick als ein Ernstnehmen der menschlichen Wirklichkeit 130

9 Zum Schluss: Die heutige paradoxe Lage der Christen 133

Zum Herausgeber 137

Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft 141

Literatur 145

Personenregister 157

Sachverzeichnis 165

Abkürzungsverzeichnis

1 Kön	Buch der Könige im Alten Testament
a. a. O.	am angegebenen Ort
abgek.	abgekürzt
ad loc.	am Ort
arab.	arabisch
BDK	Bibliothek der Kirchenväter
bes.	besonders
CCSL	Corpus Christianorum Series Latina
DK	Fragmente der Vorsokratiker, hg. v. Hermann Diels u. Walther Kranz, Berlin 1903, ^{7}1951, 3 Bde.
dt.	deutsch
eingel.	eingeleitet
engl.	englisch
f.	folgende
ff.	nachfolgende
franz.	französisch
FSV	Fragmenta Stoicorum veterorum
GA	Gesamtausgabe
Gal	Brief des Apostels Paulus an die Galater
hg.	herausgegeben
insbes.	insbesondere
Joh	Evangelium nach Johannes
KSA	Friedrich Nietzsche, Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden, hg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari, München, Berlin u. New York 1980
Lev	Buch Levitikus
Mt	Evangelium nach Matthäus

n.	nach
Neudr.	Neudruck
o. J.	ohne Jahr(esangabe)
o. O.	ohne Ort(sangabe)
Offb	Offenbarung des Johannes
PG	Patrologia graeca
Phil	Brief an die Philipper
PL	Patrologia Latina
Ps	Psalm, Buch der Psalmen
Röm	Brief des Apostels Paulus an die Römer
s.	siehe
sc.	scilicet
s. v.	sub voce, unter dem Eintrag
Spr	Buch der Sprichwörter im Alten Testament
SVF	Stoicorum vetera fragmenta
u.	und
u. a.	und anderswo, unter anderem
u. ö.	und öfter
v.	von
vgl.	vergleiche
Z.	Zeile
zit.	zitiert

Aufstieg und Niedergang des Humanismus

1

Man spricht gerne von einem ‚christlichen Humanismus', der sich vom ‚atheistischen Humanismus' abhebe. Hat der christliche Glaube eine Antwort auf die heutige Krise des Humanismus beziehungsweise des Selbstverständnisses des modernen oder post-modernen Menschen? Bevor ich mich dieser Frage zuwende, muss ich jedoch zuerst eine Vorfrage stelle: Wie steht es um den ‚Humanismus'? Wieso ist er in eine Krise geraten?

1.1 ‚Humanismus' als Mode- und Schlagwort

‚Humanismus' ist eine relativ neue Wortbildung. Zwar hat die Sache auf ihre sprachliche Formulierung mehrere Jahrhunderte warten müssen, wie es ziemlich oft geschieht. Die Sache gab es nämlich viel früher als das Wort. Was nun das Wort betrifft, so ist es geläufig geworden, ja bis zum Überdruss findet es Verwendung. Die 1930er Jahre haben eine Flut von Titeln zu diesem Thema gekannt. Den Anstoß mag die Veröffentlichung der Handschriften gegeben haben, die der junge Karl Marx 1844 im Pariser Exil schrieb; zuerst erschienen sie 1927 auf Russisch. Sodann 1931 und 1932 im deutschen Urtext. Mit 26 Jahren war Marx zum Zeitpunkt der Niederschrift noch sehr jung. Er hat ferner das Wort nur flüchtig benutzt, und zwar in einem engen Zeitfenster von kaum zwei Jahren. Schon 1846, in der *Deutschen Ideologie,* wird das Wort zu einem Schimpfwort. Humanismus wurde als Schlagwort von den Kommunisten gebraucht. Der französische Philosoph Jacques Maritain verstand schon sein 1936 veröffentlichtes Buch *Humanisme intégral* als eine Antwort auf den kommunistischen Gebrauch des Wortes.

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

R. Brague, *Zum christlichen Menschenbild,* Das Bild vom Menschen und die Ordnung der Gesellschaft, https://doi.org/10.1007/978-3-658-34015-5_1

Gleich nach dem Krieg hielt Jean-Paul Sartre 1946 einen Vortrag unter dem Titel *Ist der Existenzialismus ein Humanismus?* Dieser Text wurde später veröffentlicht, diesmal ohne Fragezeichen, als eine bejahende Äußerung: Existenzialismus ist ein Humanismus. Auf der französischen Webseite von Amazon sind nicht weniger als acht Titel zu kaufen, die mit ‚ist ein Humanismus' enden, abgesehen von der immer neu aufgelegten Broschüre Sartres. So belehren uns mehrere Schriftsteller des – notwendigerweise – frühen 21. Jahrhunderts darüber, dass etwas ein Humanismus sei: Yves Roucaute, *Le néoconservatisme* …, 2005; Hélène L'Heuillet, *La psychanalyse* …, 2006; Shmuel Trigano, *Le monothéisme* ..., 2006; François de Singly, *L'individualisme* …, 2007; Alexandre Viala, *Le pessimisme* …, 2017; Robert Leblanc, *Le libéralisme* …, 2017; Cynthia Fleury, *Le soin* …, 2019; Giscard Kevin Dessinga, *L'athéisme* …, 2019. Allüberall, wo oben drei Punkte gesetzt wurden, ist der Titel zu ergänzen: *est un humanisme.* Man ist versucht zu fragen, ob überhaupt irgendetwas noch übrig bleibt, das kein Humanismus ist. Ja, man ist versucht, flehentlich um etwas zu betteln, das endlich mal kein Humanismus wäre …

Das Betteln hatte offenbar Erfolg, denn es kam endlich eine Antwort mit dem Buch von Laurent Fourquet und der Behauptung: Nichts Geringeres als das Christentum selber sei kein Humanismus – wobei Fourquet dem letztgenannten Begriff einen genaueren und tieferen Sinn verleiht, der dem üblichem Verständnis des Wortes haushoch überlegen ist.[1]

Ein anderes Wort macht jetzt Karriere, und zwar das Wort ‚Antihumanismus'. Es ist zu einer Vogelscheuche geworden. Der Vorwurf des Antihumanismus ist eine wirksame Waffe, die man gegen so gut wie alles und jeden schwingen kann. Wer zum ersten Mal das Wort Antihumanismus gebraucht hat, lässt sich schwer ermitteln. In einem früheren Buch war ich davon ausgegangen, dass der erste schriftliche Beleg beim russischen Dichter Aleksandr Blok zu finden sei; bei ihm findet sich das Wort in einem Vortrag vom 7. April 1919 zum Thema *Der Zusammenbruch des Humanismus.*[2] In der Tat benutzte es aber schon Max Scheler im Jahre 1912, jedoch nur beiläufig und mit Gänsefüßchen versehen,

[1] Laurent Fourquet, *Le Christianisme n'est pas un humanisme,* Paris 2018.

[2] Aleksandr Blok, *Крушєние гуманизма* [*Der Zusammenbruch des Humanismus*], 1919, in: *Искусство и революция,* Moskau 1979, S. 288–308; dt. Alexander Block, *Der Zusammenbruch des Humanismus,* in: *Ausgewählte Werke,* 3 Bde, hg. v. Fritz Mierau, Berlin 1978, Bd. 2: *Stücke, Essays, Reden,* S. 290–316, hier S. 295; vgl. dazu Rémi Brague, *Le Propre de l'homme. Sur une légitimité menacée,* Paris 2013, Kap. 5.

was das Gewagte in der Wortbildung verraten mag.[3] Danach findet sich das Wort ‚Antihumanisme' bei Jacques Maritain. Seitdem werfen manche als ‚Philosophen' geltende Schwätzer ihren Gegnern vor, sie seien alle im Grunde böse Antihumanisten.

Heutzutage ist der Humanismus zu einer Art von Anti-Antihumanismus geworden. Dabei zeigt sich übrigens ein interessantes Symptom. Es ist nämlich leichter, den Antihumanismus zu perhorreszieren, als den Begriff von Humanismus positiv zu bestimmen. Man findet eine ähnliche Beobachtung im Zusammenhang mit dem verwandten Begriff der ‚Aufklärung' bei einem Engländer, dem Soziologen John Gray: „In the late modern period in which we live, the Enlightenment project is affirmed chiefly for fear of the consequences of abandoning it. … Ours are enlightenment cultures not from conviction but by default".[4]

Trotz der Geläufigkeit des Wortes ‚Humanismus' – oder vielmehr gerade deswegen, weil es so abgenutzt ist – bedarf es einer grundlegenden Klärung dieses Begriffs.

1.2 Wortgeschichte

Fangen wir ganz bescheiden und sehr konkret an, und zwar mit der Wortgeschichte. Aus ihr ergibt sich, dass die europäischen Sprachen das Wort ‚Humanismus' erst im 19. Jahrhundert geprägt haben.[5] Als Erster ist hier wohl der Theologe und Erzieher Friedrich Immanuel Niethammer zu nennen, der in einer Schrift von 1808 versuchte, den Streit zwischen den zwei entgegengesetzten Erziehungsmethoden, dem älteren ‚Humanismus' und dem im Geiste der Aufklärung vorgeschlagenen ‚Philanthropinismus' zu schlichten. Sodann war wohl der Erste, der dem Wort einen anderen Sinn verlieh als den pädagogischen, Arnold Ruge, der von 1802 bis 1880 lebte, vermutlich in einer am 31. August

[3] Max Scheler, *Das Ressentiment im Aufbau der Moralen,* 1912, IV, hg. v. Manfred S. Frings, Frankfurt am Main 1978, S. 76.

[4] John Gray, *Enlightenment's Wake. Politics and Culture at the Close of the Modern Age,* London u. New York 1995, S. 144.

[5] Vgl. Reinhard Romberg, Rudolf Rieks, Art. *Humanismus,* in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie,* Bd. 3, 1974, Sp. 1217–1230, sowie Hans Erich Bödeker, Art. *Menschheit, Humanität, Humanismus,* in *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland,* Bd. 3, 1982, S. 1063–1128; zum Humanismus vgl. bes. ebd., § 7, S. 1121–1126.

1840 veröffentlichten Besprechung von Wilhelm Heinses *Sämtliche Schriften.*[6] Anschließend kommt es zu gleicher Zeit, und zwar in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, in zwei verschiedenen Hauptbedeutungen vor:

a) zunächst bei Ideenhistoriker als Bezeichnung für die Bewegung der Wiederentdeckung und Würdigung der klassischen Studien in Italien, ganz im Sog des wirklich belegbaren Gebrauchs des Wortes Humanist, aber nicht immer ohne einen gewissen Beigeschmack des zweiten Sinnverständnisses, nämlich.
b) sodann als Bezeichnung für das Programm einer Selbstbehauptung des Menschlichen, nach der das Menschliche sich nur durch das Menschliche bestimme, ohne zum Beispiel nach dem Himmel zu schielen. Dieser Sprachgebrauch taucht bei Junghegelianern wie Friedrich Feuerbach und Marx auf, danach in Frankreich beim Sozialisten Pierre-Joseph Proudhon.

Wie lassen sich diese zwei Bedeutungen verstehen? Lassen sie sich auf eine einheitliche Wurzel zurückführen? Einige Brücken sind vorhanden. Das ist schon der Fall bei Ruge: das Bild des heiteren griechischen Lebens mit dem Gegenbild des finsteren Mittelalters als des Zeitalters der Selbstzerknirschung und der Verachtung des Leibes – Vorstellungen die immer noch grassieren – stellt die Wiederbelebung des Heidnischen und den Bruch mit der christlichen Religion in einen wechselseitigen Zusammenhang. Diese Kontaminierung lässt sich etwa beim Historiker Georg Voigt beobachten, der 1859 das Wort ‚Humanismus' im Titel eines seiner Bücher benutzt.[7]

Dagegen ist das Wort ‚Humanist' viel älter. Nach den Gelehrten, die unzählige italienische Handschriften durchwühlt haben – wie es beispielsweise Paul Oskar Kristeller tat –, sind die frühesten Belege im 15. Jahrhundert zu finden. Damals war der Sinn ein sehr bescheidener: ‚Humanist' bedeutete, Lateinlehrer zu sein. Im Spanischen hat das Wort noch diese Bedeutung bei Miguel de Cervantes, 1615, im zweiten Teil des *Don Quijote;*[8] im Französischen

[6] Vgl. Walther Rüegg, *Zur Vorgeschichte des marxistischen Humanismusbegriffs,* 1950, in: *Anstöße. Aufsätze und Vorträge zur dialogischen Lebensform,* Frankfurt am M. 1973, S. 181–197, bes. S. 186.

[7] Vgl. Brague, *Le Propre de l'homme,* a. a. O., S. 23–24.

[8] Miguel de Cervantes, *Don Quijote de la Mancha,* II, Kap. 22, 1615, hg. v. Francisco Rico, Madrid 2012, S. 717; dt. *Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha,* 2 Bde., Leipzig 2004, Bd. 2, S. 183.